

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Von deutscher und englischer Erziehung

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

Reger Teilnahme erfreut sich die städt. Industrie- und Haushaltungsschule unter der Leitung unseres Mitgliedes Fräulein H. Kridt. Die nach modernen Gesichtspunkten geleitete Schule gibt neben verschiedenen Kursen in allen Zweigen des Haushaltes und der Handarbeit Gelegenheit zur Abschlußprüfung als Haushaltungs- oder Handarbeitslehrerin. Die höhere Mädchenschule, das Lyzeum mit Lehrerinnenseminar, gibt Gelegenheit zur wissenschaftlichen Bildung. Einen fruchtbaren Boden haben die Vereine Frauenwohl und Frauenstimmrecht hier gefunden; sie arbeiten erfolgreich für Mit- und Nachwelt.

Auch berühmte Frauen haben unserer schönen Heimat nicht gefehlt. Erwähnt sei nur die bekannte Frau von Bonin, die vor 100 Jahren in den Freiheitskämpfen mit eigener Lebensgefahr vor den Franzosen eine Kriegskasse rettete, und Minna Herzlieb, die Freundin Goethes, die hier lebte und seit 1865 auf dem schönen Nicolaifriedhofe ruht.

Verschiedenes.

Wie die Reformschneiderin das Kleid baut.

Es gab eine Zeit, wo jede brave Schneiderin, die etwas tüchtiges leisten wollte, sich ausschließlich und reichlich durch ihr »Journal« speisen ließ. Hier fand sie alles: das Kleid für die junge, die alte, die dicke, die dünne, die schlanke, die blonde, die dunkle Frau. Und das Werk, das sie nach ihrem Vorbild schuf, war nicht vollkommen, wenn nicht jedes Knöpfchen, jedes Litzchen und Häkchen auf derselben Stelle saß, wie bei jenem. — Ging es nicht den Baumeister zu jener Zeit ähnlich, schuf er nicht jedes Giebelchen, jede Fassade auch nach papiernen Entwürfen? Heute muß er allerdings anders handeln. Für ihn gibt es kein vorgeschriebenes Schema mehr, sondern er wird die Bedürfnisse seines Auftraggebers — und sie sind heute vielgestaltiger als je! — genau kennen und danach aus eigenem Können schaffen müssen. — Wie muß nun die Reformschneiderin das Kleid bauen? Zunächst muß auch sie die Bedürfnisse ihrer Auftraggeberin kennen, die je nach dem Zweck des Kleides, nach der Erscheinung der Trägerin, nach ihrem persönlichen Geschmack und nicht zuletzt nach ihrem Geldbeutel — ungemein verschiedenartig sind. Hat sie dann das Material, aus dem sie schaffen soll, in Händen, so wird auch sie in den meisten Fällen ihr »Journal« zur Hand nehmen, aber nicht, um dessen Abbildungen sklavisch nachzuahmen, sondern nur, um sich anregen zu lassen. Denn nur in seltenen Fällen wird es möglich sein, ein »Modell« unverändert zu übernehmen. Während des Arbeitens stellt sich nur zu oft heraus, daß die angegebene Farbe, die Ausschmückung, der Halsausschnitt usw. nicht vorteilhaft für die betreffende Trägerin ist. Oder man hat sogar die unangenehme Überraschung, daß der von der Vorlage übernommene Grundschnitt ungeeignet war. Daraus folgt, daß selbst die Schneiderin, die keine freischaffende Künstlerin ist, heute eigenes geben muß. Für diejenigen, die nicht mehr im Stande sind, alteingefahrene Geleise zu verlassen, erscheint dies schwer, ja unmöglich. Daß es aber gar nicht so schwer ist, wie es scheint, hat die neuingeführte Art des Handarbeitsunterrichts ergeben. Sie hat bei den Kindern viel mehr als man voraussehen konnte, selbsttätiges Schaffen hervorgerufen. Auch für die Schneiderin, die schon im Beruf

steht und daher ihre Methode wechseln muß, ist dies möglich. Sie bedarf dazu allerdings eines festen Willens (ohne Eigensinn!) und großer Ausdauer. Durch unermüdete Verstandes- und Geschmacksschulung kann sie dies Ziel erreichen, durch viele, viele Übung im Nachdenken und im Sehenlernen.

Die neue deutsche Frauenkleidung in Straßburg.

Auf Einladung des Vereins für Frauenbildung, Straßburg, sprach Frau Emmy Schoch-Leimbach, Karlsruhe, dort vor Kurzem über das Thema »Der neuzeitliche Geschmack und das Frauenkleid«. Der durch Vorführung von Kleidern aus Emmy Schochs Werkstätte erläuterte Vortrag fand ungewöhnliches Interesse. Die »Straßburger Bürgerzeitung« bemerkt, daß nunmehr auch in Straßburg für diesen neuen Zweig der Frauenkultur, das Eigenkleid, eine Bresche geschlagen sei. — Wir dürfen es mit besonderer Freude begrüßen, daß dieser Erfolg der neuen deutschen Frauenkleidung gerade in einer Stadt zu verzeichnen ist, die durch den Einfluß französischen Geschmacks ein besonders schwieriges Gebiet darstellt.

Von deutscher und englischer Erziehung.

Interessant sind die Äußerungen eines Schülers des berühmten »Eton College«, jenes vornehmsten englischen Erziehungsinstituts, der nach Beendigung seiner dortigen Ausbildung nach Deutschland gegangen war. Er berichtet, daß er auf einer deutschen Universität »erst sein eignes Selbst wiedergefunden« habe. »Als ich wiederkam«, so schreibt er, »hatte ich, das ist wahr, einen Haby-Schnurrbart (Kaiser-moustache) und einen Ansatz zum Bauch, aber ich wußte, ich konnte es jetzt mit der Welt aufnehmen. Was ich seitdem an Erfolgen gehabt habe, das verdanke ich meinem deutschen Aufenthalt, bei dem ich mir den Geschmack am wissenschaftlichen Arbeiten angeeignet, das Selbstvertrauen und jene Zufriedenheit, die auch diejenigen charakterisiert, die vom Norden in unsere Londoner Bureaus kommen.« (Köln. Ztg. 6. Okt. 1912.) Dies Urteil, so sollte man meinen, müßte manchen Deutschen von der übertriebenen Hochschätzung alles dessen was englisch heißt, heilen können. Die Überlegenheit des Engländers nach gewissen Richtungen, die Sicherheit im äußeren Auftreten, ist nicht zu leugnen; schon vor fast hundert Jahren hat Goethe dies in seinen Gesprächen mit Eckermann hervorgehoben. Aber sicher ist doch, daß die heutige Sportfexerei, wie sie in England üblich geworden, dem geistigen Leben schwer schadet, während sie einer körperlichen Ausbildung im eigentlichen Sinne nur in ganz geringem Maße nützt. Die Harmonie, d. h. die richtige Abwägung geistiger und körperlicher Ausbildung in der Erziehung zu entwickeln, in einer Weise, daß beide sich nicht entgegenstehen, sondern sich gegenseitig befruchten — das bleibt also den Engländern noch gerade so wie den Deutschen zu tun übrig.

Erster deutscher Kongreß für alkoholfreie Jugend-erziehung, Berlin.

In der Osterwoche fand bei außerordentlich starker Beteiligung im preußischen Abgeordnetenhaus der erste deutsche Kongreß für alkoholfreie Jugend-erziehung statt. In der Einladung hieß es u. a.: »Pädagogen und Mediziner stimmen darin überein, daß eine der schlimmsten Schädlinge des kindlichen und jugendlichen Organismus, der geistigen Entfaltung und der Charakterentwicklung der Genuß geistiger Getränke ist, und daß — man mag über